

blind, finde aber auch nicht die leiseste Spur weder von einer Reismaschine, noch von einer Draisine.

Das macht mich stutzig — ich fange den Aufsatz an zu kosten, wie man so ein Stück Kuchen anbeißt, um zu merken, ob er Salz und Schmalz habe und — traue meinen Augen kaum, als ich lese:

„Unter die nützlichsten Erfindungen der neuern Zeit gehört unstreitig die vom Forstmeister Freih. Carl von Drais zu Mannheim jüngst erfundene und in den Leipziger Zeitungen vor einiger Zeit beschriebene Maschine, womit eine Person, balancirend auf einem Reitsitze zwischen zwei hinter einander laufenden Rädern, welche, wie beim Schlittschuhfahren, vermittelst der Füße auf dem Erdboden fortgestoßen werden, mit der Geschwindigkeit eines austrabenden Pferdes von einem Orte zum andern reisen kann.“

Niedliche Erfindung — eine Maschine also, den Leuten in ihren vier Pfählen aller Minuten einmal über den Hals zu kommen — nun, daran hat es nur noch gefehlt, um einem vollends das bißchen Leben zu verbittern und den letzten Heller aus dem Beutel zu locken. —

Damit zog ich mein bereits schnarchendes Weib bei der Nase — eine erprobte Art zu wecken, die ich fast Weckemaschine nennen möchte — und welche ich, beiläufig, Jedem anrathen will, der eine schlaftrunkene Ehehälfte hat. —

Marthe — im Augenblick muater, wie ein Fisch, denn ich hatte etwas verb am Sonnenzeiger ihres holden Antlitzes gezogen — fragte ziemlich lebendig, was es gäbe?

Ohne zu antworten, lese ich ihr den ganzen Aufsatz mit Eifer und Blut vor, — denkend, sie wird gleich mir außer sich seyn, ob der entsetzlichen Zukunft, die in der Draisine, wie ein Schreckensbild, vor mir lag, und, als ich um ihre Meinung sie befrage, ist sie schon halb wieder im Hinbrüten, brummend, daß sie nichts verstehe von den Hebelstangen und Raben, und Langbäumen und Kurbeln und mich zur Ruhe ermahnend mit so einer Art von Halbtrost, daß ja schon so viel erfunden worden sey, wovon man erst groß Wesen gemacht und nachher nichts wieder erfahren.

Obschon nun in der Regel Halbtrost so wenig beruhigen, als Halbbier berauschen kann, fand ich mich doch durch erstern so halb und halb erquickt, löschte die Lampe aus, empfahl mich dem Schutze des Himmels, die Draisine aber dem Meer der Vergessenheit und schlief endlich ein, doch wahrlich nicht ohne den bittersten Groll, gegen den Oberforstmeister v. Drais zu Mannheim, den ich auch die ganze Nacht im Traume auf seiner heillosen Maschine balanciren sah.

(Die Fortsetzung folgt.)

D i s t i c h e n.

Dauerndes Glück.

Mühe Dich nicht, durch Weisheit ein dauerndes Glück zu erringen;

Wie auch strebe Dein Geist, hältst Du das wandelnde nicht!

Reichtum.

Wissen willst Du, was Reichtum sey? — Ein Gut das der Weise

Nicht vermisst, und der Thor nicht zu gebrauchen versteht.

Wahres Glück.

Glücklich unter den Sterblichen mag ich den Menschen nur nennen,

Der das errungene Glück niemals dem Glücke verdankt.

Zweifeln.

Alles, was Du nicht weißt im Geiste stets zu bezweifeln:

Das ist der einzige Weg, daß Du gewiß Dich nicht irrst.

Männerstärke und Weibergartheit.

Stärke liebet das Weib, doch ohne daß es sie nachahmt;

Zartheit liebet der Mann, doch er erwidert sie nicht.

Die Verkannte.

Auf dem blutigen Haupte trägst Du die Krone von Dornen:

Doch es blüh'n in der Brust ewige Rosen Dir auf.

Franz Graf von Riesch.

Auflösung der Charade in No. 292.

S t i c h b l a t t.